

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumschicker. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 253.

Sonnabend den 23. Dezember.

1882.

Abonnements-Einladung.

Angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels machen wir diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, auf die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung aufmerksam und laden gleichzeitig auch in weiteren Kreisen zu recht zahlreichem Abonnement ganz ergebenst ein.

Wie bisher, wird der

„Merseburger Correspondent“

fortfahren, die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen unseres Vaterlandes von seinem unabhängigen liberalen Standpunkte aus rücksichtslos zu besprechen und seine Leser auf dem weiten Gebiete der Weltpolitik in möglichst knapper Form auf dem Laufenden zu erhalten.

Originalbesuchen sehen uns neuerdings in den Stand, wichtige Ereignisse mit größter Schnelligkeit unsern Lesern mitzutheilen.

Durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ ist für einen beglückenden und belehrenden Unterhaltungsstoff bestens gesorgt.

Die andauernd steigende Auflage unseres Blattes, welche jetzt das **zwanzigste Hundert** erreicht hat, ist der beste Beweis, daß das Streben der Redaktion im Publikum vollen Beifall findet und gleichzeitig eine Ermuthigung, auf dem eingeschlagenen Wege zu beharren und rüftig weiter zu schreiten.

Der **Preis** des „Correspondent“ bleibt derselbe wie bisher, nämlich pro Quartal 1 Mark 25 Pf. durch die Post und 1 Mark 20 Pf. durch die Colporteur. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und die Expedition entgegen.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Vor Weihnachten.

„Tausend fleißige Hände regen, helfen sich im munteren Bund.“ Das in diesen Worten geschilderte Schauspiel der allgemeinen Thätigkeit ist zu keiner Zeit des Jahres so sichtbar wie vor Weihnachten. In Häusern, Werkstätten und Fabriken ist Alles eifrig bemüht, die festgesetzte Arbeitszeit doppelt auszunützen, um vor dem Feste mehr als sonst zu verdienen, und in den Museen beginnen Vater und Mutter von Neuem für die Kinder und die Kinder für Aeltern und Geschwister zu arbeiten. Bis in die Nacht hinein wird das Werk des Tages fortgesetzt, der Körper scheint in dieser Zeit weniger Schlaf und Ruhe als sonst zu bedürfen. Und „Segen ist der Mühe Preis!“ Fürwahr, keine Arbeit scheint so leicht und rasch von der Hand zu gehen und nichts so viel Freude zu bereiten, wie die Weihnachtsarbeit. Das Geheimnis dieser Arbeitserfolge liegt darin, daß zur Weihnachtszeit alle Welt mehr als sonst mit dem Herzen bei der Sache

ist und nicht nur an sich selbst, sondern auch an Andere denkt. Die rechte Gemüthlichkeit befähigt die Menschen zu den höchsten Leistungen und Entbehrungen. Zur Weihnachtszeit scheint die Menschheit wenigstens zu einem großen Theile, sei es auch nur in kurzen Momenten, wehevoller gestimmt und emporgehoben über niedere Regungen und Leidenschaften. Es ergreift uns ein Gefühl der Solidarität und die Ahnung, daß Alle, welche Menschenantlig tragen, auch zu höheren Lebenszielen bestimmt sind und sich gegenseitig helfen und fördern müssen.

Auch Diejenigen, welche Christum gar nicht oder nur mit dem Munde bekennen, müssen einräumen, daß von der geweihten Nacht eine Kraft und ein Licht ausgegangen ist, das selbst in die niedrigsten Hütten leuchtet und die düstersten Gemüther zu erheben vermag.

Centnerschwer lastete auf den alten Völkern der Druck der Gerechtigkeit und die Angst der Seelen. Die Massen mußten in materieller und geistiger Noth versinken. Es fehlte ihnen jeder innere Zusammenhang und jede Organisation, um aus dem Elend herauszukommen. „Die Menschen waren“ — wie es in der Schrift heißt — „wie die Schafe, die keinen Hirten haben.“ Ein Jeder ging seinen eignen Weg und führte einen eiteln Wandel in väterlicher Weise.

Da eröffnete sich mit Christus die Aussicht auf Erlösung, Versöhnung und Befreiung der Menschen von dem eiteln Wandel. Nicht nur die armen Hirten, sondern Könige und Weisen des Morgenlandes knieten anbetend vor dem Kinde in der Krippe, welches in seiner Armuth und Unschuld berufen war, alle Menschenkinder ohne Unterschied zu erlösen zu der wahren Würde und Freiheit der Kinder Gottes.

„Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen!“ lautete die frohe Botschaft, die anfänglich nur von Wenigen an einsamer Stätte vernommen wurde. Noch nicht 19 Jahrhunderte sind seitdem verfloßen und schon dringt der Ruf alljährlich zu nahezu 500 Millionen Menschen auf dem ganzen weiten Erdenrunde. Unsere gesammelte höhere Götterwelt und Kultur beruht auf den göttlichen Heilthaten, welche ihren Ausgangspunkt in der Geburt Christi haben und nicht bloß einen religiösen, sondern auch einen socialen Umschwung herbeiführten. Jede Wiederkehr des Weihnachtsfestes ermahnt uns, mit der in Bethlehem verkündeten Botschaft auch den socialen Frieden und wirtschaftliche Wohlfahrt unter unsern Mitmenschen immer weiter zu verbreiten!

Politische Uebersicht

Die offiziöse Veröffentlichung der Grundzüge eines Projectes, den Tabak auf mehrere Arten zugleich „kluten“ zu lassen, beweist, daß Diejenigen, welche behaupteten, daß das Tabakmonopol noch immer im Hintergrunde aller Steuerpläne steht. Das deutsche Volk hat seine Einrichtungen vielfach nach den Ideen des Fürsten Bismarck umgemodelt. Aber in dem einen Punkte, daß jene unethische Einrichtung unter allen Umständen abgewehrt werden muß, wird das Volk den Willen des Fürsten Bismarck befolgen, möge derselbe auch noch so fest sein. Auch

auf dem neuen Umweg soll und wird der Reichszanzer nicht zu seinem „letzten Ideal“ gelangen.

Was ist das für ein ausgeklügeltes System von auf den Tabak gehäuften Steuern! Zunächst soll Jeder, der Tabak verarbeitet oder verkauft, eine Lizenzsteuer zahlen, die im Minimum 30 Mark beträgt und bis 500 Mark steigt. Dann sollen die Tabakfabrikate, wie in Rußland, nur in Banderolen verkauft werden, die mit einem Stempel versehen sein müssen. Der Stempel soll bei inländischen Cigarren, je nach deren Werthe von 5 bis 100 Mark pro Tausend gehen, bei Rohabak 10 bis 24 Pfennig pro Pfund betragen. Bei den billigsten inländischen Cigarren sind 5 Mark pro Tausend schon 33 1/2% des Werthes! Ausländische Cigarren sollen neben jenem Stempel noch einen Importstempel tragen. Sogar alle deutschen Fabrikate, welche ins Ausland gelangen, sollen einen „Fabrikationsstempel“ (bei Cigarren von 1 Mark pro Tausend) tragen. Die Leute sollen noch dafür bestraft werden, daß sie „Geld ins Land bringen.“ So thöricht war ja sogar der „alte Fritz“ bei all seiner raffinierten Fiscalität nicht. Endlich soll aller Tabak noch 1/3 des Werthes tragen, woraus alle die Steuerbeamten bezahlt werden sollen, die durch diesen Rattenschwanz von neuen Steuern nöthig werden. Es muß ein wahres Genie sein, das alle diese Chicanen erdachte. Schade, daß sie für immer lediglich auf dem Papiere bleiben werden!

Aus Anlaß der jüngsten beunruhigenden Gerüchte über die Dauerhaftigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses wird unterm 21. d. dem „Prager Abendblatt“ aus Wien geschrieben: Gegenüber den Anstrengungen, als gebe es in Oesterreich gegen das deutsch-österreichische Bündniß gerichtete Strömungen und angebliche Gegenfuge der inneren und äußeren Politik, muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß man es mit nichtswürdigen Hysterieen zu thun hat, die nur von Leuten ausgehen können, welche die Verhältnisse entweder nicht kennen oder in böswilliger Absicht fälschen. Das deutsch-österreichische Bündniß wird von allen Parteien Oesterreichs, welcher Nationalität dieselben auch immer angehören mögen, (und auch gegen die Polen kann in dieser Beziehung kein Vorwurf erhoben werden) als der wichtigste Factor der auswärtigen Politik betrachtet und die Ueberzeugung von der Unantastbarkeit desselben hat in allen Schichten längst solche Wurzeln gefaßt, daß die erwähnten ebenso verdächtigen, wie verächtlichen Versuche dieselben nicht zu lockern im Stande sein werden. Das haben die letzten Sessionen der Delegationen und ganz besonders die letzte, in welcher die gegenwärtige Majorität des Reichsraths die Mehrheit besaß, zur Genüge bewiesen. Wenn aber nun vollends gar dem Minister des Aeußern von leichtfertigen Zeitungscorrespondenten Reigungen in der Richtung einer Abänderung des deutsch-österreichischen Bündnisses imputirt werden, so genügt wohl der Hinweis auf die Erklärungen des Grafen Kalnoky in den Delegationen, um die Haltlosigkeit aller derartigen Versuche vollständig klarzulegen.

In Betreff der auswärtigen Lage ist in

den letzten Tagen eine ruhige Stimmung eingetreten. Die Kassandrastimme der Köln. Ztg. ist für den Augenblick verhallt; die unserer Regierung nahe stehenden Organe hüllen sich in ein freilich zweideutiges Schweigen; die offiziellen Wiener Blätter („Abendpost“, „Fremdenblatt“ und „Presse“) bringen beschwichtigende Artikel, in denen die Möglichkeit späterer Verwickelungen zugegeben, die Wahrscheinlichkeit unmittelbar drohender Conflicte aber in Abrede gestellt wird. Auch aus Petersburg kommt eine offiziöse Stimme, die zu den Alarmnachrichten der letzten Tage Stellung nimmt. Das „Journal de St. Pétersbourg“ citirt den von der Nordd. Allg. Ztg. wiedergegebenen Artikel der „Moskauer Zeitung“ und sagt in Bezug auf die verschiedenen neuesten Aeußerungen auswärtiger Zeitungen über Besetzungsgesetz- und Eisenbahnbauten: „Es gehörte jeder Zeit zu den wesentlichen Pflichten einer Regierung, ihre Grenzen in Verteidigungszustand zu setzen unter Benützung der neuesten Lehren der Wissenschaften und Erfahrung. Zu anderen Zeiten geschah dies nicht weniger emsig als heute.“ Das Journal weist auf die Aeußerung der Nordd. Allg. Ztg. hin, daß die Interessen der beiden großen Nachbarvölker sich überall berühren, aber nicht kreuzen. — Dr objective Ton, in welchem das inspirirte russische Organ die Ausfälle von deutscher Seite zurückweist, ist anzuerkennen. Ein entgegenkommener können wir in dem Artikel freilich nicht erkennen; derselbe hält sich streng in den Grenzen vornehmer Abwehr. Es wird nicht einmal der Versuch gemacht, die Nachrichten über die strategischen Bauten Russlands zu entkräften oder zu amendiren; die bekannten Enthüllungen finden also nach dieser Richtung hin ihre volle Bestätigung, und der Niederschlag, der aus der aufregenden Presse-campagne der jüngsten Zeit zurückbleibt, ist auch jetzt, wo die Befürchtung sofortiger Kriegsgefahr geschwunden ist, ermit genug.

In Paris hat am Donnerstage endlich wieder ein italienischer Botschafter nach langer Vacanz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Der neue Vertreter bei der französischen Regierung ist General Menabrea.

England sieht, wie die Nordd. Allg. Ztg. vor einigen Tagen meldete, im Begriff, den nächsten Vorschläge darüber zu machen, wie die Sicherheit der Schifffahrt auf dem Suezcanal unter internationalen Schutz zu stellen sei. Es handelt sich hierbei um die wichtige Frage, ob für den Suezcanal die Seefreiheit bestehen, oder ob das bezüglich der Häfen durch den Pariser Congress von 1856 festgesetzte Blockaderecht d. h. der Grundsatz gelten soll, daß die Blockade nur dann anzuerkennen ist, wenn sie sich als eine effective bewährt und mit einer ausreichenden Anzahl von Kriegsschiffen gehandhabt wird. So lange das Blockaderecht vollstreckt nicht vollständig aufgehoben worden, bleibt nichts anderes übrig, als bezüglich jedes einzelnen Canals die Vortheile, welche seine Freiheit für den großen Handelsverkehr hat, abzuwägen gegen diejenigen, welche Kriegführenden bezüglich des Canals aus dem Blockaderecht erwachsen können und je nach dem Ausfall dieser Untersuchung durch ein internationales Abkommen festzusetzen, ob der Canal neutralisirt werden soll oder nicht. Da ergibt sich denn, daß die Vortheile, welche der Suezcanal für den gesammten Verkehr hat, zu groß sind, als daß die wohl begründeten Interessen der friedliebenden Mächte denen der Kriegführenden nachgestellt werden dürfen. England ist nun aber gegen eine unbedingte Neutralisirung des Suezcanals, wodurch der Handelsverkehr im Canal auch in Kriegszeiten sogar für feindliche Handelschiffe freigegeben und weder den Kriegführenden noch den neutralen Mächten das Recht, Kriegsschiffe im Canal zu haben, zugestanden werden würde. Dies erhellt aus der vor einigen Jahren seitens des Schatzkanzlers Northcote im englischen Unterhause abgegebenen Erklärung, England werde einer Neutralisirung des Suezcanals nicht zustimmen und nöthigenfalls Maßregeln ergreifen, um die Canal-schifffahrt, also auch das Passiren von Kriegsschiffen in Kriegszeiten, zu schützen. England hat nur eine „Protection internationale“ im Auge, um so namentlich die Territorialmacht des Canals,

wenn sie in einen Krieg mit einer Seemacht verwickelt worden, daran zu hindern, ihre Rechte als Kriegführende Macht in einer Weise zur Anwendung zu bringen, daß der Handelsverkehr im Canal dadurch wesentlich gehindert oder gar vernichtet wird.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) St. Majestät der Kaiser hat das letzte Unwohlsein wieder soweit überwunden, daß allerhöchsterseits am Donnerstage die erste Ausfahrt unternommen konnte.

Der ehemalige Landrath von Bennigsen-Förder ist, wie die „Trib.“ vernimmt, als Director des Zuchthaus in Ludau in Aussicht genommen. Es ist dies derselbe Herr, der vor einiger Zeit wegen einer geschwätigten Handlung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, die im Gnadenwege alldam in eine Geldstrafe verwandelt wurde; derselbe Herr, den Herr von Puttkamer seines Amtes als Landrath entsetzte, und den er im Abgeordnetenhause in einer Weise charakterisirte, welche es sehr zweifelhaft ließ, ob er überhaupt noch für irgend ein Staatsamt geeignet sei; derselbe Herr endlich, dem, als er vor Kurzem auf der Anklagebank saß, eine Reihe von Handlungen nachgewiesen wurde, die wegen der er der Bestrafung bisher nur darum entgangen ist, weil der Richter annahm, daß er über die Grenzen der ihm amtlich zustehenden Rechte und obliegenden Verpflichtungen nur so unklare Vorstellungen habe, daß er das Buch, aus welchem er seine Rechtskenntnisse schöpft, nur nach dem Format und dem Einband zu bezeichnen vermochte. Man wird abzuwarten haben, ob er das Zuchthausreglement von 1835 in gleicher Weise studiren wird. Diese Ernennung ist geeignet, Aufsehen hervorzuufen, und man wird sich der Vermuthung nicht entziehen können, daß Herr v. Bennigsen Verdienste um den Staat hat, die bisher das Licht des Tages noch nicht gefunden haben. Gleichzeitig wird der S.-Ztg. aus Berlin gemeldet, daß der in der Schlichtensachen-Affaire ebenfalls betheiligte ehemalige Bürgermeister Hochberg in Lauenburg vor einigen Wochen bereits als Kirchspielvogt in Waldorf in den Staatsdienst aufgenommen worden ist.

(Für den vierhundertjährigen Gedenktage des Geburtstags Dr. Martin Luthers,) der am 10. November nächsten Jahres bevorsteht, hat der Oberkirchenrath im Einvernehmen mit dem Synodalrath schon jetzt einige Bestimmungen getroffen. Schon das Reformationsfest am Sonntage zuvor (4. November) wird einen geeigneten Anlaß zur geistigen Vorfeier gewähren. Für den auf den Sonnabend fallenden Gedenktage selbst ist zunächst am Vormittag eine kirchliche Schulfeier in Aussicht genommen, die besonders dem Gedächtniß des Begründers der evangelischen Volksschule gewidmet ist, und am Abend eine liturgische Andacht, bei der das lutherische Kirchenlied seine gebührende Stelle findet. Die Hauptkirchenfeier würde dann am Sonntage den 11. November (25. nach Trinitatis) abgehalten werden und für das Andenken Luthers als Reformator der Kirche bestimmt sein. Die mit dem Jubiläum zu verbindende Kollekte wird vermuthlich zum Ziel haben, die Erinnerung an diesen Tag durch eine Lutherfestung und zwar durch den Bau einer Kirche in der Diaspora zu bewahren. Bei den Verhandlungen des evangelischen Oberkirchenraths mit dem Synodalrath, der nur als „Beirath“ fungirt, werden zwar keine formell bindenden Beschlüsse gefaßt; indessen läßt sich annehmen, daß das wesentliche Ergebnis der Verhandlungen auch zur Ausführung gelangen wird.

(Lehrer-Petition.) Von dem Landesverein preussischer Volksschullehrer ist eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, die dahin geht, daß 1) der Pensionsatz, so lange die Volksschullehrer noch auf die Minimalgehälter angewiesen sind, wenigstens auf 600 Mk. festgesetzt werde; 2) daß der Emeritus nach 40jähriger Dienstzeit in den vollen Bezug seines bisherigen Stelengehaltes gelange und 3) daß die Auszahlung der Ruhegehälter vom Staate erfolge.

Parlamentarische Nachrichten.

— Nachstehender Antrag ist dieser Tage im Reichstage als Antrag Ausstell- und Genossen von der Fortschrittspartei und süddeutschen Volkspartei gemeinschaftlich eingebracht worden: „Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß durch die seit Erlass des Nebensteuergesetzes von 1869 veränderte Technik in der Zuckergewinnung die damals festgesetzte Ausfuhrvergütung sich zum Theil in eine Ausfuhrprämie verwandelt hat und eine Zuckergewinnung jetzt auch aus der Melasse ermöglicht ist. In Erwägung, daß hierdurch ein großer, von Jahr zu Jahr wachsender Steueranfall für die Reichskasse ohne Nutzen für die deutschen Zuckerkonsumenten entsteht, während in der Zuckerindustrie selbst eine zunehmende Uebersproduction hervorgerufen wird, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher unbeschadet einer demnachstigen umfassenden Reform der Zuckersteuer 1) die Ausfuhrvergütung auf einen Betrag ermäßigt, welcher über die im Inlande gezahlte Steuer nicht hinausgeht; 2) die Zuckergewinnung aus der Melasse einer angemessenen Besteuerung unterwirft.“

Provinz und Umgegend.

Bezüglich der Vorarbeiten für die Sekundärbahn Marzahnstädt-Lützen-Teuchern theilt man der S. Ztg. mit, daß für dieselbe Zwischenstationen projectirt sind in Lützen-Taucha und Hohenmölsen. In Lützen soll der Bahnhof ganz nahe bei der Stadt angelegt werden. Terrain-schwierigkeiten sind für den größten Theil der Strecke nicht vorhanden, dagegen sollen dieselben in der Nähe von Teuchern ziemlich bedeutend sein. Abgesehen von der Einziehung der Orte Lützen, Hohenmölsen etc. in den Eisenbahnverkehr, soll durch die projectirte Bahnlinie eine kürzere Verbindung der Kohlenwerke bei Teuchern und andere Punkte der Weissenfels-Zeiger Eisenbahn mit Leipzig geschaffen werden, so daß sich nach Fertigstellung derselben das Absatzgebiet der gedachten Kohlenwerke in der Richtung nach Leipzig erheblich erweitern dürfte. Bisher mußten die Kohlenfuhren der an der Weissenfels-Zeiger Linie liegenden Kohlenwerke in der Richtung nach Leipzig den Umweg über Weissenfels oder Zeitz nehmen. Was die künftige Rentabilität der projectirten Sekundärbahn anlangt, so legt man allerseits mit Recht die besten Hoffnungen.

Der Landtag von Neuz-Greiz hat ein Gesetz angenommen über die Einführung einer Abgabe für gemeinnützige Zwecke im Interesse des Feuerlöschwesens und der Feuerbereitschaft. Danach haben die im Fürstenthum zugelassenen Feuerversicherungsanstalten alsbald für je 1000 Mk. des versicherten Kapitals eine Abgabe von 6 Pfg. an die Landeskasse zu entrichten. Diese Beträge dürfen die Feuerversicherungsanstalten sich von den einzelnen Versicherten nicht erstatten lassen, einwige Beträge in dieser Richtung hin sind nichtig. Das Geld, was der Staat dadurch gewinnt, soll zu gemeinnützigen Zwecken für Feuerlöschwesen, für im Dienste verunglückte Lösch- und Feuerwehmannschaften, sowie für ihre Hinterbliebenen, zu Unterstützungen von Gemeinden, zu Prämien an Lösch- und Rettungsmannschaften etc. verwendet werden.

Auf dem Bahnhof in Eisenach ereignete sich am 19. d. abends ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Güterbodenarbeiter Wilhelm Burschardt hatte bei dem gegen 10 Uhr von dort nach Halle abgehenden Güterzuge die dazu gehörigen Papiere abzugeben und hatte sich bereits dieses Autrages entledigt, als er von dem abfahrenden Zuge, wahrscheinlich von einem Trittbrett, erfaßt und eine ganze Schienenlänge weit geschleift wurde; er wurde etwa 1 Meter weit vom Abfahrtsgeleise gefunden und hatte so bedeutende Verletzungen (namentlich des Rückgrates) erlitten, daß er eine Stunde nach dem Transport in's Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und zwei noch ganz kleine Kinder.

Eduard Hoffmann,
Cigarren- & Tabaks-Lager

eigener Fabrik,
Johannis- & Sigitstraßen-Gasse,
empfiehlt seine rühmlichst bekannten Fabrikate als passendes Weihnachts-
geschenk in sauber ausgestatteten

Präsent-Kästchen
25, 50, 100 Stück enthaltend.

Um die bedeutenden Bestände meines Lagers, namentlich
in verfertigten Artikeln, Wäsche zc., bei Gelegenheit des Weihnachts-
festes etwas zu räumen, verkaufe ich bis zum 26. Dezember zu
herabgesetzten Preisen.

Als passende Weihnachtsgeschenke für Dienboten empfehle ich
Paletots von 13 Mark an.

Große Auswahl passender und billiger Artikel.
Georg Martens,

Delgrube 5. Schnittwaarenhandlung. Burgstraße 5.



C. R. RITTER,

Pianosfabrik,

Merseburg, Halle aS.,

empfiehlt solid gebaute Pianos von 450 Mark an zur
Auswahl unter fünfjähriger Garantie.

J. G. Hippe,

18, Goltzardsstraße 18,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager in
Hänge-, Tisch-, Wand- und Arbeitslampen,
vom feinsten bis zum ordinärsten, zu billigen Preisen. Desgl. **Vogelkäfige,**
Torf- und Kohlenkasten, Wassereimer und dergl. mehr.
Ferner empfehle eine große Auswahl Kinderpielzeug und Christbaum schmuck
und halte selbiges dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

J. Schönlicht,
Merseburg.
Bedarfs-Gründung
der Restbestände
von
Tischdecken,
Flitzdecken, sowie von
wollenen Tüchern,
wollenen Cravaten,
selteneren Cravatten,
Shawlschen,
etc. etc.
werden diese Artikel
zu
Anverkaufspreisen
abgegeben.
J. Schönlicht,
Merseburg.

Vorzügliche Flaschen-Biere:

Culmbacher Export	16 Fl. pro 3 Mk.
Braunschweiger Actienbier ff.	20 " " 3 "
imitirt Bairisch bieriges	22 " " 3 "
Actienbier von Niebeck & Co.	24 " " 3 "
Bitterbier Merseburger	22 " " 3 "

empfiehlt als ganz besonders feine Tafelbiere

Heinr. Schulze jr.,
Bier-Depôt.



Als besonders preiswerth empfehle ich:
Kinderplüschjacken von 3,50 Mk. an,
Frauenplüschjacken von 5,50 Mk. an,
Flanellhemden, groß, von 1,40 Mk. an,
Kinderbarchentosen mit Sammet von
1,25 Mk. an,
Flanellmädchenhosen von 1 Mk. an,
Kinderhemden von 50 Pf. an,
Barchentjacken, halbwooll Jacken,
Filzröcke, auch für Mädchen. Alle Sorten
Strümpfe, Capotten, Tücher,
Unterhosen, Jacken und viele andere
gefertigte Artikel, sowie **Schnitt-**
waaren zu äußerst billigen Preisen.

Georg Martens,
Burgstraße 5. Delgrube 5.

Feinste Trüffel-Gänseleberwurst,
Rügenwalder Gänsebrüste u. Schmalz,
Straßburger Gänseleber-Pasteten,
feinste Braunschweiger und Walters-
häuser

Cervelat, Noth-, Leber- und Zungen-
wurst,
täglich frischen gekochten und rohen
Schinken.

frischen ger. Rhein-Lachs,
Astrachaner Caviar,
silbergrau, hochfein im Geschmack,
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Weißenfelsler Bade- u. Waschanstalten,
Promenade 19.

Die neu, elegant und geräumig einge-
richteten Bäder sind täglich geöffnet. Aus-
wärtige Aufträge auf Wäschen werden jederzeit
entgegengenommen und schnelligst erledigt.
Weißenfels 1882. (G. 2375.)

Der Besitzer: W. Steinbach.

Saure Gurken,
Pfeffergurken,
Sauerkraut,
Preißelbeeren,
Pflaumenmus,
sowie acht französische Wall- und
Haselnüsse

zu den äußerst billigen Preisen bei
Frau Bindseil,
Seitenbeutel 1.

Reparaturen an Regenschirmen,
sowie allen in mein
Fach schlagenden Arbeiten werden gut, billig
und schnell ausgeführt von
O. Plank, Gürtlermeister,
gr. Ritterstraße 27.

Gutgearbeitete Möbel
liegen zu billigen Preisen zu verkaufen bei
R. Hoffmann, Tischlermeister,
Breitestraße Nr. 5.

das die Herren schließlich auf das Ersuchen unserer für solche Ideale unempfindlichen Executiv nach kurzer Verhandlung räumten. Für die städtische Straffasse werden aus diesem Spaf wohl noch einige Markstücke herauspringen.

Unser Weihnachtsmarkt ist am Mittwoch eröffnet worden. Einige Duzend Verkaufsbuden, die außer den Wochenmarkttagen meist leer stehen, bilden die ganze Staffage desselben und zeigen das altgewohnte, keineswegs erfrischende Bild. Glücklicherweise stehen die hiesigen Geschäftslocale mit ihren reich ausgeputzten Schaufenstern und den bedeutenden Vorräthen im Innern in lebhaftem Contrast mit diesem Weihnachtsmarke, der sich gegenüber dem regen Verkehr in diesen Waarenlagern fast nur noch wie ein überflüssiges Anhängsel ausnimmt.

Der hiesige Jagdverein hielt am Dienstag und Mittwoch in Spargauer und hiesiger Stadtsur Treibjagden ab, bei welchen 315 Hasen geschossen wurden. Das Resultat am Mittwoch wurde durch dichten Nebel sehr beeinträchtigt.

In einem hiesigen Gasthose erlappte man am Mittwoch Abend den Schuhmacher H. beim Examotiren einer Pferdebede; kurze Zeit vorher hatte ein beschäftigungsloser Handarbeiter versucht, aus demselben Gehöft einen Christbaum zu fesseln, war aber dabei überrascht worden, in Folge dessen er den Baum in der Gottardstraße an ein Haus lehnte und in einem Leben verschwand. Die rädende Nemesis in Gestalt des Hausrechts folgte dem herumlungenden Patron jedoch auch hierhin und ließ ihm auf der Stelle eine ziemlich derbe handgreifliche Bekehrung über Wein und Dein zu Theil werden.

Die längste Nacht und der kürzeste Tag sind vorüber, — die Tage „nehmen wieder zu“, langsam zwar im Anfang, so langsam, daß, wie es im Volksmund heißt, zu Neujahr der Tag nur um einen „Sahnensdrei“ länger ist. Dennoch bedeutet die winterrliche Sonnenwende den Punkt, von welchem aus sich aufs Neue gar manches Hoffen und Sehnen zu regen beginnt. Ist es vielleicht ein traditionelles Ueberbleibsel des Auserles, welches die alten Germanen alljährlich zur Zeit der Wintersonnenwende zu Ehren des Sonnengottes Fro und des Wiedererwachens der geheimnisvollen Naturkräfte feierten, was uns schon jetzt, da uns noch manche Woche von dem Eintritt des Frühlings trennt, mit einem wonnigen Sehnen nach der schöneren Jahreszeit erfüllt? Gewiß ist, daß sich von jetzt an jeder Naturfreund, wie das Kind auf den Weihnachtsbaum, auf die einzelnen Phasen jenes geheimnisvollen Werdens freut, durch welches die Mutter Erde mit dem köstlichsten, saftigsten Grün geschmückt wird. Wie aufmerksam beobachtet der Naturfreund von der Wintersonnenwende ab jeden Baum, jeden Strauch, und wie jubelt sein Herz auf, wenn er die erste schwellende Knospe in Gottes freier Natur erblickt! Welch wohlthunendes Gefühl verbreitet in jedes Menschen Brust das sichere Bewußtsein, daß sich sein Hoffen nach dieser Richtung hin erfüllen muß, wenn anders nicht die tödtliche Atropos ihm vorzeitig den Lebensfaden durchschneidet! Wünschen wir allen unsern Lesern, daß sie nach der still beseligenden Frühlingsschämmerung auch den Frühlingstag in Glück und Zufriedenheit schauen mögen!

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

Greypau, 22. Decr. In dem benachbarten Trebnitz ereignete sich gestern gegen Abend folgender höchst bedauerliche Unglücksfall. Als der dortige Drischäfer N. im Begriff ist, seine Heerde einzutreiben, muß dieselbe durch irgend einen Umstand schon geworden sein und gerieth deshalb plötzlich in die Flucht; auf derselben kam sie auf eine nur schwach mit Eis bedeckte, aber ziemlich tiefe „Lache“ und brach ein. Von der gegen 400 Stck. zählende Schafherde ertranken gegen 70 Stück, die übrigen wurden von den Trebnitzer Einwohnern, die von dem Unglücksfalle durch schrittweise laufende Knaben schnell in Kenntniß gesetzt worden waren, mit großer Anstrengung gerettet. Der Rettungsmannschaft ist nur zu wünschen, daß das Rettungswerk für ihre Gesundheit nicht noch üble Folgen hat.

§ Vor der Strafkammer des Landgerichts zu Naumburg stand am 20. d. M. der Flegelbeter Friedrich August Wagner aus Schafstedt, angeklagt wegen Körperverletzung. Derselbe gesteht zu, am 27. August cr. in der Schenke zu Thalendorf mit dem Maschinenfeger Becker in Streit gerathen zu sein und ihn mit einem Bierseidel auf den Kopf geschlagen zu haben, so daß das Seidel zerbrach und Becker draußen bestimmungslos zusammenbrach. Die Anklage wirft ihm außerdem vor, den Bestimmungslosen mit Schlägen traktirt zu haben; letzteres leugnete Wagner. Die Beweisaufnahme ergab in Bezug auf den letzten Punkt, daß nicht der Verletzte, sondern ein anderer geschlagen worden ist. Es blieb somit nur eine Körperverletzung übrig. Wagner ist schon einmal wegen Mißhandlung bestraft worden und erhält 6 Mon. Gefängnis.

Vermischtes.

(Eine Explosion in der Patronenfabrik auf dem Mont Valerien) bei Paris, welche durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin herbeigeführt wurde, hat das Gebäude vollständig zerstört. Die Zahl der Verwundeten betragt nach der „R. A.“ 22 Frauen und 2 Männer; 8 Frau n sind bereits gestorben. (Gurichtung Oberbants.) Aus Wien wird vom 20. Decr. der „Post“ gemeldet: Oberdan erhielt gestern die Benachrichtigung, daß er heute früh gegen 7 Uhr auf den Dachstuhl des Kaiserpalastes, mit dem er sich hinunter setzen wollte, um die Uhr auf den Dachstuhl zu bringen, hin. Um 7 Uhr fand die Einrichtung statt. Der Delinquent trug die Uniform seines Regiments; er klickte, als er in den Kornerhof gelangt wurde, froh lächelnd um sich und wies die Besichtigung des Pöbels zurück. Als ihm das Urtheil verkündet wurde, wollte er sprechen, doch Trommelwirbel erließen seine Worte, worauf ihn die Gendarmen ergriffen. Bald darauf war er eine Leiche. Die Berliner Bombenaffäre hat damit ihre Sühne erhalten. (Der Spielabend) zum Besten der Ueberflüssigen am Rhein etc. hat in Berlin, soweit bis jetzt darüber in den Zeitungen berichtet wurde, ein Erträgniß von ca. 17000 M. gebracht; davon gingen allein der „Westf. Ztg.“ 5894 M. und „Berliner Tageblatt“ ca. 5000 M. zu.

(Eine drastische Illustration) zu der Noth, die infolge des Mißtrahens der heutigen Kartoffelente im höchsten Grade herrscht, hat der Abgeordnete Tausche seinen Kollegen im Parlament zu Wien gebeten, indem er denselben einen Anhang Brotstücken, die gegenwärtig den armen Leuten des Erzgebirges zur Nahrung dienen, vorwies. Wenn nicht gelang würde, daß diese feinharten, ungeschmackhaften Klumpen wirkliches Brot seien, der war versucht zu glauben, daß ihm etwa halb verwittertes Getreide vorgelegt würde. Nicht ohne tiefe Ergriffenheit vermodeten die Abgeordneten dieses aus den schlechtesten Ingeborgungen verfertigte Nothnahrungsmittel zu betrachten. Auch der Ackerbauminister konnte sich einer Regung des Mitleides nicht erwehren, als ihm Herr Tausche diese ungeschmackbaren Teigprodukte sowie eine Kollektion von verdoehenen Getreidehalmen zeigte. „Ich lasse mir nicht einreden, daß dieser Klumpen-Brot ist!“ rief ein Abgeordneter aus und ein Großgrundbesitzer fügte hinzu, daß kein Landwirth, außer im Falle der höchsten Noth, solches „Brot“ seinem Vieh vorlegen würde. Minister Graf Falkenhayn erklärte sich gern bereit diesem Nothstande nach Möglichkeit zu fiuern.

(Als Kollaturium) erlegnete sich bei einem Hamburger Postkater der Fall, daß ein Arbeiter mit Nofinen durchdrungenes Brot nach seiner Heimath abenden wollte und ihm dafür 1 M. 80 Pf. Eingangsgeld von dem betreffenden Zollbeamten abgefordert wurde. Der erkaunte Arbeiter erklärte, daß das Brot bei dem Bäcker ja nur 1 M. 10 Pf. gekostet habe, indeß hätte er und sonach alles als Nofinen zu bezahlen sei. Der Arbeiter verzichtete unter solchen Umständen auf die Abwendung des Weihnachtsgeldes.

(Grubenunglück.) Auf der Beche „Fürst Hardenberg“ bei Dortmund riß, als Donnerstag früh 3 Uhr die Belegschicht ausfahren wollte und beinahe oben war, das Seil. Die Fahrvorrichtung des Fahrstuhls fungirte, aber der Förderkorb war zu schwach, er brach, und stürzte die 1800 Fuß hinunter in die dumpfige Schachtsöhle. Die Insassen waren sofort todt. Die untenstehenden Arbeiter, welche auf den niederfallenden Korb warteten, retteten sich. Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich eine zu starke Belastung des Fahrstuhls, welcher 20 Mann aufnehmen sollte, während 25 ausfahren, die jetzt sämtlich todt sind.

(Zum Besten der Ueberflüssigen am Rhein) plant der Verein „Berliner Presse“ ein Unternehmen, ähnlich jenem, das in dem prächtigen Blatt „Paris-Murcia“ zum Ausdruck kam. Letzteres hatten Pariser Schriftsteller und Künstler zum Besten der Ueberflüssigen von Murcia durch einige Jahre herausgegeben. Es soll ein Autographen-Album deutscher Schriftsteller veranstaltet werden; die Erträge aus dem Verkauf desselben will man den Ueberflüssigen zuwenden. (Falsches Papiergeld.) Unangenehm überrascht wurde dieser Tage ein Notar in Barmen, welcher einem Elberfelder Bankhause eine Zahlung von 5000 M. in alten Sunfaimarkstheinen gemacht hatte. Die

Beschaffenheit der letzteren erregte den Verdacht des Kassirers, welcher ein Abputz zur kaiserlichen Bankstellen. Hier wurde dasselbe sofort als falsch erkannt. Die von der Polizei vorgenommenen Nachforschungen ergaben, daß der Notar die Scheine, welche sämtlich nachgemacht sind, von einem Rentner in Barmen empfangen, und dieser sie von Schwlm aus in Zahlung erhalten hat.

(Das Richtfest der Dankestirche in Berlin) fand am Mittwoch Nachmittag (Bald nach 3 Uhr) hatten sich die bei dem Bau beschäftigten Arbeiter in Feierkleidern auf dem höchsten Gerüst versammelt. Nachdem die mächtige Krone, geschmückt mit einem goldenen Kreuz, und den üblichen Tugenden für die Baubetter, emporgehoben und besichtigt worden war, intonierte eine Musikcapelle den Choral: „Alles Gott in der Höhe sei Ehr!“ Darauf hielt der Polier an die Arbeiter und an das zahlreich um den Bau versammelte Publikum die Richtfeste, in welcher er hinwies auf den guten Grund, auf dem dieser feste Bau errichtet worden sei und den kommenden Geschlechtern durch Zahnbauerei hin noch zeugen werde von der Treue und Dankbarkeit unseres Volkes zu seinem Könige. Als Schlußstück erkante von der Capelle der Choral: „Auch da ist Alle Gott!“ in den das verammelte Publikum mit einstimmte.

(Wieder ein lenkbares Luftschiff.) Der polytechnische Centralverein in München ließ am 8. d. in zahlreicher Versammlung zu Gerichte über ein neues, von dem Kaufmann Guitab Koch dabeih erfundenes System lenkbarer Luftschiff, das allerdings auf einer Reihe von Studien und Beobachtungen zu beruhen scheint. Verschiedene Professoren und Techniker beurtheilten dasselbe, und das Resultat war, daß der Verein anerkannte, das Koch'sche System beruhe durchaus auf richtigen Prinzipien und sei zur Ausfuhrung im Großen wam zu empfehlen. Nach dem Vereinsberichte erklärt Koch die bisherigen Mißerfolge durch falsches Anbringen des leitenden Mechanismus und demzu zum Theilen zwei Hindernisse, rechts und links an dem eiförmigen Ballon befestigt, deren Schaufeln aus Stoffgängen bestehen, welche sich beim Rückwärts der Räder widerstandlos niederlegen. An dem Ballon ist unten in der Mitte eine Vertiefung mit einem Gehäuse, von wo aus die Räder bewegt werden; letztere sitzen ähnlich wie beim Vogel die Flügel. Als Motor dient eine leichte Gaskraftmaschine. Außerdem ist noch die den Ballon nach des Nezes umspannende Hülle so konstruirt, daß sie im Unglücksfalle alle Fallschirme dient. Allerdings interessieren sich auch militärische Fachmänner für die Sache, wir müssen aber abwarten, wie weit es noch von der Theorie bis zur Praxis ist.

(Eine Riesenstatue.) Die Bartholdi'sche Statue der Göttin der Freiheit, welche dieser Tage von Paris aus nach New-York verladen wird, ist um 40 Fuß höher als der Kolos von Rhodus — sie wird, ohne das Piedestal zu rechnen — also von der Fußsohle bis zur Spitze der Fackel 145 Fuß messen. Die höchste moderne Statue, die des Borromeo am Lago Maggiore ist 66 Fuß, mit dem Piedestal 105 Fuß hoch. Die Dimensionen der Linthe, auf welcher die Füße der Statue ruhen und die rapirten Gemänder sich ausbreiten, sind 40 Quadratfuß.

(Vulgi Palmieri) der berühmte Anatomie und Director des Anatomischen Museums, ist nicht gestorben. Vor einigen Wochen meldete der Telegraph den Tod von Palmieri, Professor der Physik an der Universität zu Neapel. Der Ueberseher eines Reporters hat diesen jüngeren Verwandten des Gelehrten offenbar mit dem Beobachter des Jubels verwechselt. (An der Mulde.) Gottlieb: Aber August, wie kannst Du denn so unvorsichtig sein und Dich mit so 'ner geschwollenen Bude an's feuchte Ufer legen und angeln? August: Sei unbesorgt, Gottlieb, da hab' ich bloß die Regenwürmer brinne, daß sie mir nich aus reiß'n.

(Ein Familienreit.) „Das Weib, das höchste, schuf der Herr zuletzt“, sprach einst Frau Gallant. Nach langem Streite rief der Mann besorgt: Ja, du hast Recht, es war nach weisem Plane eingerichtet: Erst das Fundament und Haus, zuletzt die — Wetterfahne.“

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-math. Instituts von M. Mülller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	21./12. Abds. 8 Uhr.	22./12. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	752,0	749,0
Therm. Celsius	- 1,2	+ 1,9
Rel. Feuchtigkeit	98,6	95,4
Bewölkung	6	8
Wind	NO.	SW.
Stärke	3	4
Therm. Minima - 1,0.		
Niederschläge 0,5 mm.		

Börsen-Berichte.

Halle, 21. Dezember 1882.
 Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 168—170 M. seiner trodener bis 183,00 M. bez., feuchte Sorten 185 bis 150 M.
 Roggen 1000 Kilo, 142—150 M., feuchter und ungewaschener wesentlich billiger.
 Gerste 1000 Kilo, Land- 150—165 M., Ehevalier- 170 bis 180 M., Auswuchsmasse 115—122 M.
 Gerstemaiz 50 Kilo, 15,00—15,50 M. bez.
 Hafer 1000 Kilo, 130—140 M.
 Rummel 50 Kilo, 25 M.
 Rüböl 50 Kilo, 32,50 M. bez.

Dum bevorstehenden

Weihnachtsfest

empfehle ich zu Geschenken passend **Damen- und Kinder garnituren** in größter Auswahl, sowie **Herren- und Damenpelze, Fußsäcke, Jagdmuffe, Decken** u. s. w. Ferner empfehle ich **Hüte, Mützen** für Herren und Knaben, **Schlipse, Vorhenden, Hosenträger, Handschuhe** in Glacé, Buckskin, Wasch- und Wildleder mit und ohne Pelz, **Filzschuhe** und **Einlegesohlen** in nur guter Waare zu billigsten Preisen.

A. R. Sippe,

32. Gotthardsstrasse 32.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.
P. O.

Quetsch-Mühlen

für Hand- und Göpelbetrieb,

Schrotmühlen zc.,

Säckel- u. Mübenschneidemaschinen

empfehl

E. Rosch, Merseburg.

Café-Restaurant

u. Ausschank v. **Nürnberger Actienbier**

B. Aug. Sergel.

Zu den Festtagen verzapfe ich eine **extra feine Sendung Bier** und lade hierzu freundlichst ein.

Für ein reichhaltig kaltes **Büffet**, sowie auch **warme Speisen** habe ich Sorge getragen.

Tivoli Merseburg.

Montag und Dienstag den 1. und 2. Feiertag

zwei große Künstler-Concerte

und theatralische Vorstellungen

unter Leitung des Concertmeisters **A. Rühle.**

Auftreten der Operettensoubrette **Frl. Rudolph**, der Costumfängerin **Fräul. Irma Fiori**, der Concertfängerin **Frl. Agnes Stalheuer**, der Wiener Lokalsoubrette **Frl. Ida Blasl**, des Gesangs- und Charakterdarstellers **Herrn Adolfs**, der Pianistin **Frau Heidenreich**, sowie des Komikers und Violinisten **A. Rühle.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pf. Familienbillets, 3 Stück 1 Mark, zu haben bei Herrn

A. Wiese. Alles Nähere die Anschlagzettel.

G. Lange.

Visitenkarten

in reichhaltiger Ausführung empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk.

F. Karius, Brühl 17.

Stammseidel

in den verschiedensten Maaßen, schon von 90 Pf. an, empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk in sehr großer Auswahl

Wilh. Köhner,
Noßmarkt 7.

empfehl

C. L. Zimmermann.

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardsstr. 14/15.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Kaiser Wilhelmshalle.

Den 1. Weihnachtsfeiertag, von abends 1/2 8 Uhr ab, bei brennendem Christbaum

großes Fest-Concert,

ausgeführt von sämmtlichen Mannschaften der hiesigen Stadtkapelle.

Entrée 25 Pf.

Zur Ausführung kommt unter Anderem: Der Liebestrank, Fantasie für Pflon und Fagot. Für Streichinstrumente: Weihnachtsglocken. Gute Nacht v. Gabe. Weigenlied v. Mosel. Der Musikant am Nil, Humoreske v. Schreiner. Aus dem musikalischen Fragekasten, Potpourri v. Schreiner. Den zweiten Feiertag, von nachmittags 3 Uhr ab,

Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

Frau verw. Geisler.

Funkenburg.

Dienstag den 2. Weihnachtsfeiertag

Extra-Concert.

Anfang abends 7 1/2 Uhr.

Nach dem Concert Ball.

C. Schütz, Königl. Musikdir.



Männer-Turn-Verein.

Den 1. Weihnachtsfeiertag

Gesellschafts-Abend

im Vereinslokale (Funkenburg).



Allgemeiner Turn-Verein.

Heute Sonnabend Abend 8 Uhr

Turnstunde (Turnen der 1. Klasse am Red). Der Turnwart.

Amerik. Schützen-Gilde.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden den 1. Feiertag, abends 7 Uhr, zur Besprechung freundlichst eingeladen im Gasthof zum gold. Hahn.

Achtung.

Die Weihnachtsgesicherung für die Kinder des alten Kriegervereins soll Sonnabend den 23. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale der guten Quelle stattfinden und werden hierdurch alle Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Reinknechts Restauration.

Sonnabend Abend Salzknogen.

Gasthof z. Ritter St. Georg.

Sonntag (heilige Abend) und während der Feiertage empfehle ich ein gutes Täßchen **Coburger Actienbier.**
C. Heuschkel.

Restaurant z. Weintraube.

Den 2. Weihnachtsfeiertag von 3 Uhr ab Ballmusik, wozu ergebenst einladet **Ferdinand Rühl.**

Büfftenentzsch.

Am 2. Weihnachtsfeiertag Ballmusik, wozu freundlichst einladet **A. Weber.**

MEUSCHAU.

Zum 2. Weihnachtsfeiertage, Nachmittags von 3 Uhr ab, ladet zur Tanzmusik ganz ergebenst ein **Carl Heuschkel.**

CASINO.

Dienstag den 2. Feiertag von nachmittags 3 1/2 Uhr Tanzmusik, ausgeführt vom Trompetencorps des 2. Inf. Reg. Nr. 12, wozu freundlichst einladet **Carl Engelmann.**

Asche und Schutt

kann auf meinem Bauplatze am Bahnhofs abgehoben werden. **F. Renno.**

Kinderschuh verloren, abzugeben

Breitestr. 9.

Merseburger Correspondent.

Er schein:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumsender. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 253.

Sonnabend den 23. Dezember.

1882.

Abonnements-Einladung.

Angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels machen wir diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, auf die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung aufmerksam und laden gleichzeitig auch in weiteren Kreisen zu recht zahlreichem Abonnement ganz ergebenst ein.

Wie bisher, wird der

„Merseburger Correspondent“

fortfahren, die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen unseres Vaterlandes von seinem unabhängigen liberalen Standpunkte aus rüchhaltlos zu besprechen und seine Leser auf dem weiten Gebiete der Weltpolitik in möglichst knapper Form auf dem Laufenden zu erhalten.

Originalbegehren setzen uns neuerdings in den Stand, wichtige Ereignisse mit größter Schnelligkeit unsern Lesern mitzuthellen.

Durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ ist für einen gediegenen und belehrenden Unterhaltungsestoff bestens gesorgt.

Die andauernd steigende Auflage unseres Blattes, welche jetzt das zwanzigste Hundert erreicht hat, ist der beste Beweis, daß das Streben der Redaktion im Publikum vollen Beifall findet und gleichzeitig eine Ermuthigung, auf dem eingeschlagenen Wege zu beharren und rüchtig weiter zu schreiten.

Der Preis des „Correspondent“ bleibt derselbe wie bisher, nämlich pro Quartal 1 Mark 25 Pf. durch die Post und 1 Mark 20 Pf. durch die Colporteur. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und die Expedition entgegen.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Vor Weihnachten.

„Tausend fleißige Hände regen, helfen sich im munteren Bund.“ Das in diesen Worten geschilderte Schauspiel der allgemeinen Thätigkeit ist zu keiner Zeit des Jahres so sichtbar wie vor Weihnachten. In Häusern, Werkstätten und Fabriken ist Alles eifrig bemüht, die festgesetzte Arbeitszeit doppelt auszunützen, um vor dem Feste mehr als sonst zu verdienen, und in den Musestunden beginnen Vater und Mutter von Neuem für die Kinder und die Kinder für Aeltern und Geschwister zu arbeiten. Bis in die Nacht hinein wird das Werk des Tages fortgesetzt, der Körper scheint in dieser Zeit weniger Schlaf und Ruhe als sonst zu bedürfen. Und „Segen ist der Mühe Preis!“ Fürwahr, keine Arbeit scheint so leicht und rasch von der Hand zu gehen und nichts so viel Freude zu bereiten, wie die Weihnachtsarbeit. Das Geheimniß dieser Arbeiterfolge liegt darin, daß zur Weihnachtszeit alle Welt mehr als sonst mit dem Herzen bei der Sache

ist und nicht nur an sich selbst, sondern auch an Andere denkt. Die rechte Gemüthung befähigt die Menschen zu den höchsten Leistungen und Entbehrungen. Zur Weihnachtszeit scheint die Menschheit wenigstens zu einem großen Theile, sei es auch nur in kurzen Momenten, wehevoller gestimmt und emporgeloben über niedere Regungen und Leidenschaften. Es ergreift uns ein Gefühl der Solidarität und die Ahnung, daß Alle, welche Menschenantlig tragen, auch zu höheren Lebenszielen bestimmt sind und sich gegenseitig helfen und fördern müssen.

Auch Diejenigen, welche Christus gar nicht oder nur mit dem Munde bekennen, müssen einräumen, daß von der geweihten Nacht eine Kraft und ein Licht ausgegangen ist, das selbst in die niedrigsten Hütten leuchtet und die düstersten Gemüther zu erheben vermag.

Genterscher lastete auf den alten Völkern der Druck der Gwalttherrschaft und die Angst der Seelen. Die Massen mußten in materieller und geistiger Noth versinken. Es fehlte ihnen jeder innere Zusammenhang und jede Organisation, um aus dem Elend herauszukommen. „Die Menschen waren“ — wie es in der Schrift heißt — „wie die Schafe, die keinen Hirten haben.“ Ein Jeder ging seinen eignen Weg und führte einen eiteln Wandel in väterlicher Weise.“

Da eröffnete sich mit Christus die Aussicht auf Erlösung, Veröhnung und Befreiung der Menschen von dem eiteln Wandel. Nicht nur die armen Hirten, sondern Könige und Weisen des Morgenlandes knieten anbetend vor dem Kinde in der Krippe, welches in seiner Armuth und Unwissenheit die Welt erlöste.

Die Welt ist umgemodelt. Aber in dem einen Punkte, daß jene unbedeutende Einrichtung unter allen Umständen abgewehrt werden muß, wird das Volk den Willen des Fürsten Bismarck befolgen, möge derselbe auch noch so fest sein. Auf dem neuen Umweg soll und wird der Reichskanzler nicht zu seinem „letzten Ideal“ gelangen. Was ist das für ein ausgeklügeltes System von auf den Tabak gehäuften Steuern! Zunächst soll Jeder, der Tabak verarbeitet oder verkauft, eine Lizenzsteuer zahlen, die im Minimum 30 Mark beträgt und bis 500 Mark steigt. Dann sollen die Tabakfabrikate, wie in Rußland, nur in Banderolen verkauft werden, die mit einem Stempel versehen sein müssen. Der Stempel soll bei inländischen Cigarren, je nach deren Werthe von 5 bis 100 Mark pro Tausend gehen, bei Rohtabak 10 bis 24 Pfennig pro Pfund betragen. Bei den billigsten inländischen Cigarren sind 5 Mark pro Tausend schon 33 1/3 % des Werthes! Ausländische Cigarren sollen neben jenem Stempel noch einen Importstempel tragen. Sogar alle deutschen Fabrikate, welche ins Ausland gelangen, sollen einen „Fabrikationsstempel“ (bei Cigarren von 1 Mark pro Tausend) tragen. Die Leute sollen noch dafür bestraft werden, daß sie „Geld ins Land bringen.“ So thöricht war ja sogar der „alte Fritz“ bei all seiner raffinierten Fiskalität nicht. Endlich soll aller Tabak noch 1/3 des Werthes tragen, woraus alle die Steuerbeamten bezahlt werden sollen, die durch diesen Rattenschwanz von neuen Steuern nöthig werden. Es muß ein wahres Genie sein, das alle diese Chicanen erdachte. Schade, daß sie für immer lediglich auf dem Papiere bleiben werden!

Aus Anlaß der jüngsten beunruhigenden Gerüchte über die Dauerhaftigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses wird unterm 21. d. dem „Prager Abendblatt“ aus Wien geschrieben: Gegenüber den Anstrengungen, als gebe es in Oesterreich gegen das deutsch-österreichische Bündniß gerichtete Strömungen und angebliche Gegenläufe der inneren und äußeren Politik, muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß man es mit nichtswürdigen Hysterie zu thun hat, die nur von Leuten ausgehen können, welche die Verhältnisse entweder nicht kennen oder in böswilliger Absicht fälschen. Das deutsch-österreichische Bündniß wird von allen Parteien Oesterreichs, welcher Nationalität dieselben auch immer angehören mögen, (und auch gegen die Polen kann in dieser Beziehung kein Vorwurf erhoben werden) als der wichtigste Factor der auswärtigen Politik betrachtet und die Ueberzeugung von der Unantastbarkeit desselben hat in allen Schichten längst solche Wurzeln gefaßt, daß die erwähnten ebenso verdächtigen, wie verdächtigen Versuche dieselben nicht zu lockern im Stande sein werden. Das haben die letzten Sessionen der Delegationen und ganz besonders die letzte, in welcher die gegenwärtige Majorität des Reichsraths die Mehrheit besaß, zur Genüge bewiesen. Wenn aber nun vollends gar dem Minister des Aeußeren von aller leichtfertigen Zeitungscorrespondenten Reigungen ein in der Richtung einer Abländerung des deutsch-österreichischen Bündnisses imputirt werden, so genügt wohl der Hinweis auf die Erklärungen des Grafen Kalnoky in den Delegationen, um die Haltlosigkeit aller derartigen Versuche vollständig klarzulegen.

In Betreff der auswärtigen Lage ist in

